



Ministerpräsident Peer Steinbrück zusammen mit der Ministerin für Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Bärbel Höhn zu Besuch im Nationalpark Eifel – hier mit dem Leiter des Nationalparkforstamtes Henning Walter.

## Ministerpräsident Steinbrück begeistert vom Nationalpark Eifel

Vor Pfingsten empfing das Nationalparkforstamt Eifel hohen Besuch aus Düsseldorf: Ministerpräsident Peer Steinbrück erkundete im Rahmen einer Journalistenreise zusammen mit Umweltministerin Bärbel Höhn den ersten Nationalpark seines Bundeslandes.

Nach einer Wanderung über die Höhenzüge des Kemeters, stärkte sich der Landesvater bei einer Erbsensuppe in der Abtei Mariawald. In der anschließenden Pressekonferenz stellte der Ministerpräsident die große Zustimmung zum Nationalpark in der Region heraus. „Besonders beachtlich finde ich, wie viele Menschen sich hier in der Eifel ehrenamtlich für „ihren“ Nationalpark einsetzen.“ Stellvertretend für die bis

Ende April ausgebildeten 87 Waldführerinnen und Waldführer des Nationalparks, überreichte der Ministerpräsident Brigitte Segui und Adolf Schleibach aus Nideggen, die Waldführerplaketten. „Ich bin sicher, dass die Eifel ihre guten Startbedingungen nutzt um sich nicht nur zum Vorreiter im Naturschutz, sondern auch zu einem wichtigen Tourismusstandort entwickeln wird“, zeigte sich Steinbrück zuversichtlich. Er betonte, dass das Projekt Nationalpark Eifel strikt von den noch anstehenden Regelungen zur Konversion des Camp Vogelsang zu trennen ist. Ziel der Landesregierung sei es, die Übertragung der Bundesliegenschaften und Etablierung eines Trägers für das Objekt bis September oder Oktober abzuwickeln. Umweltministerin Bärbel Höhn bekräftigte Steinbrück bezüglich der Konversion: „Das Gelände gehört dem Bund. Der Bund ist nun gefragt.“

### Aktuelles

## Gremium konstituiert

Kommunaler Nationalparkausschuss und Nationalpark-Arbeitsgruppe ins Leben gerufen

Die derzeit wichtigste Aufgabe des Nationalparkforstamtes Eifel besteht in der Erstellung des Nationalparkplanes bis 2006. Dieser Plan enthält alle Maßnahmen die nötig sind, die Ziele des Nationalparks zu verwirklichen. Um die Kommunen, Landkreise, Verbände und Vereine an diesem Planungsprozess zu beteiligen, fand am 20. April die konstituierende Sitzung des Kommunalen Nationalparkausschusses sowie der Nationalparkarbeitsgruppe im Heilsteinhaus in Einruhr statt. In der Nationalparkverordnung ist die Einbindung der regionalen und überregionalen Interessen in die Planungsarbeiten ausdrücklich gefordert.

Aufgabe des Kommunalen Nationalparkausschusses ist es, das Nationalparkforstamt zu unterstützen und die Belan-

ge der Kommunen zu vertreten. Er hat bei allen langfristigen Planungen, wie dem Wege- und Maßnahmenplan, ein Vetorecht. Sind sich die Mitglieder nicht einig, dann hat das Ministerium das letzte Wort. Das Nationalparkforstamt bringt den Ausschuss zwei Mal im Jahr auf den aktuellen Stand.

Mitglieder sind: Regierungspräsident der Bezirksregierung Köln, die Landräte der Kreise Euskirchen, Düren und Aachen, die Bürgermeister der Nationalparkstädte und -gemeinden sowie der Vorstandsvorsitzende des Wasserverbandes Eifel-Rur. In Grundsatzfragen, insbesondere in der Nationalpark- und Wegeplanung hat der Ausschuss ein Vetorecht.

Unter der Federführung des Leiters des Nationalparkforstamtes Henning Walter, gründete sich zudem die Nationalparkarbeitsgruppe. Sie ist ein großer Zusammenschluss aus dem Kommunalen Nationalparkausschuss sowie je einer Vertretung aus den relevanten Behörden, Verbänden, Vereinen und Institutionen. Die Arbeitsgruppe kann Anregungen und

Wünsche in die laufenden Planungen einbringen.



Einstimmig wählten die Mitglieder des Kommunalen Nationalparkausschusses Bürgermeister Günther Pütz aus Heimbach zu ihrem Vorsitzenden (Foto) und Bürgermeister Manfred Ernst aus Hellenthal zu seinem Stellvertreter. Der Vorsitz wechselt alle zwei Jahre nach der alphabetischen Reihenfolge der Nationalparkkommunen.

### INHALT

Aktuelles	1
News	3
Aus unserer Arbeit	4
Natur und Wildnis	6
Menschen im Park	7
Tipps	8
Für die Kleinen	8



## Hainer Simse

Sie wundern sich wer ich bin? Simse, Hainer Simse mein Name. Ich bin zwar in der Eifel geboren, bin aber in den letzten Jahren viel in der Welt rumgetingelt und habe viel erlebt. Aber ich bleib halt doch ein „Esfeler Jung“ und bin nun endlich wieder zu meinen Wurzeln zurückgekehrt. Ich möchte natürlich wissen was so los ist und was es Neues gibt, höre und sehe mich überall ein bisschen um. Ist ja viel passiert hier in der Eifel.

Gesprächsthema Nummer eins scheint immer wieder dieser Nationalpark. Und da stellt sich mir als Laie so die eine oder andere Frage. Was ist das eigentlich, ein Nationalpark? Eine Kreuzung aus botanischem Garten und Wildfreigehege? Hinter dem Eingang links die Blümchen, rechts die Hirsche und dahinter die Vögel und zwischendurch ein Eisstand? Apropos Eingang. Wo ist der überhaupt? Wie man ja so hört aus dem Nationalparkforstamt in Gemünd, vermuten viele Ausflügler diesen nämlich genau dort. Eintritt zahlen an der Anmeldung und los geht's. Habe mich da mal bei den Nationalparkleuten schlau gemacht und bekam daraufhin überraschende Antworten.

Ich muss gar keinen Eintritt zahlen und im Prinzip kann ich mich jederzeit auf allen Wegen auf die Socken machen. Und auch die Pflanzen und Tiere sind nicht getrennt untergebracht. Eher ist das wohl so, dass die Wälder nicht mehr bewirtschaftet werden sollen, damit dann am Ende irgendwann einmal wieder echte Buchen-Naturwälder entstehen. Werde ich wohl nicht mehr erleben. Das soll nämlich noch so ein paar Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte dauern. Alles nach dem Motto: Natur Natur sein lassen!

Außerdem gibt's da wohl unheimlich viele seltene Pflanzen und Tiere.

Ach ja, und damit die Pflänzchen und Tiere auch ihre Ruhe haben vor „Souvenir-Jägern“ laufen im Nationalpark neuerdings waschechte Ranger rum. Die sind in Ordnung. Die passen nicht nur auf sondern beantworten auch alle Fragen zum Nationalpark.

Bis zum nächsten Mal!

Ihr Hainer Simse

ZUM EUROPÄISCHEN TAG DER PARKE

## Vorträge und buntes Rahmenprogramm in allen Nationalparkkommunen

„Wir sind neu auf dem Gebiet, Sie sind der alte Hase“, begrüßte der Leiter des Nationalparkforstamtes Henning Walter, den Ökologen Michael Succow, einen der bekanntesten Nationalparkväter Deutschlands, als einen der Veranstaltungshöhepunkte zum „Europäischen Tag der Parke“: Der heutige Direktor des Botanischen Instituts der Universität Greifswald rettete 1990 als stellvertretender Umweltminister unter De-Maiziere, das „Tafelsilber der DDR“ (Klaus Töpfer). Er arbeitete ein umfangreiches Nationalpark-Programm aus, das die Regierung in der letzten DDR-Volkskammersitzung beschloss. Sieben Prozent der ostdeutschen Fläche wurden damit für immer unter Schutz gestellt.



Gerd Linden weiß alles über die historische Nutzungsform der Köhlerlei und zeigte den Interessierten während des Rahmenprogramms der Stadt Mechernich im Freilichtmuseum Kommern den brennenden Kohlemeiler.



Als Dankeschön überbrachte Henning Walter Professor Succow eines der beliebten Nationalparkschweine.

Der Träger des alternativen Nobelpreises referierte im Pingsdorfer Saal des Freilichtmuseums Kommern. Sein Thema lautete „Nationalparke als Naturerbe – die Einbindung des Nationalparks Eifel in das deutsche Nationalparknetz“. Succow zeigte sich überrascht und erfreut über den schnellen Aufbau des Nationalparks Eifel: „Ich hätte nie gedacht, dass in so kurzer Zeit ein richtiger Nationalpark entstehen kann“.



Informationsstände über den Nationalpark Eifel.

Der „Europäische Tag der Parke“ ist ein europaweiter Aktionstag aller Großschutzgebiete, wie Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate, den die europäische Dachorganisation Föderation EUROPARC 1999 zum ersten Mal ausrief. Der „Tag der Parke“ geht auf den 24. Mai 1909 zurück, als in Schweden die ersten neun Nationalparke Europas ausgewiesen wurden. Der Nationalpark Eifel feierte den „Tag der Parke“ an insgesamt zehn Tagen. Das Nationalparkforstamt Eifel und der Förderverein Nationalpark Eifel boten den Besucherinnen und Besuchern ein vielseitiges Programm, das in Kooperation mit den Nationalparkkommunen und den Kirchen organisiert wurde:

Von kirchlichen Chorälen, zahlreichen geführten Wanderungen bis hin zu der beliebten Eifelrockband Wibbelstetz sowie einem Nationalparkkino, konnten sich die Gäste unterhalten und rund um den Nationalpark informieren. Unter der Woche liefen Vorträge zu Themen wie Geschichte der NS-Ordensburg Vogelsang, Wälder und Kulturlandschaft sowie die Tier- und Pflanzenwelt im Nationalpark, Chancen für Tourismus und Strukturentwicklung sowie eine Führung zum Thema Rotwild. Die Kommunen begleiteten die abendlichen Vorträge jeweils mit einem bunten Rahmenprogramm.

## 87 Frauen und Männer feierten erfolgreichen Abschluss der Waldführerschulung



87 Teilnehmerinnen und Teilnehmer feierten den erfolgreichen Abschluss der Waldführerschulung.

Seit dem ersten Mai unterstützen insgesamt 87 Waldführerinnen und Waldführer den Nationalpark Eifel. Sie haben den 70-stündigen Lehrgang zum zertifizierten „Natur- und Landschaftsführer/in“ erfolgreich absolviert. In einer feierlichen Stunde überreichte Staatssekretär Dr. Thomas Griese die Zertifikate. Gruppen können Wandertouren mit den frisch Geprüften über das Nationalparkforstamt, bei Bernhard Dickmann unter Telefon 02473. 8676, gegen eine Aufwandsentschädigung von EUR 12,50 pro Stunde buchen.

Neben den 25 Teilnehmenden des regulären Lehrgangs erhielten 46 bereits diplomierte Naturführerinnen und Naturführer der Bildungsstätte Haus Ternell aus Eupen in Belgien sowie die Botschafterinnen und Botschafter des Fördervereins Nationalpark Eifel, über einen verkürzten Lehrgang die Chance, die spezifischen Kenntnisse über den Nationalpark Eifel zu erlangen. Ebenso konnten die auf Initiative der Rureifel-Tourismus Zentrale ausgebildeten Gästeführerinnen und -führer die Waldführer-Abschlussprüfung für den Nationalpark absolvieren.

## Zu Besuch im Ministerium

Mit Wurzeln, Moosen und Holzschweinen zog ein Hauch Nationalpark Eifel in das Umweltministerium Düsseldorf. Das Nationalparkforstamt und der Förderverein Nationalpark informierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums mit einer von der Natur- und Umweltschutzakademie NRW erstellten Ausstellung.



Ausstellung MUNLV: von rechts nach links: Leiter des Nationalparkforstamtes Henning Walter, Umweltministerin Bärbel Höhn, Geschäftsführer des Fördervereins Nationalpark Eifel Heiko Schumacher.

## Nationalpark Eifel auf Tournee

Im Frühjahr präsentierte sich der Nationalpark Eifel auf Messen und Ausstellungen in Berlin, Aachen und Düsseldorf der Öffentlichkeit:

### Euregio in Aachen

Im März war der noch junge Nationalpark mit zwei Ständen auf der Euregio-Wirtschaftsschau in Aachen vertreten. Ranger vom Nationalparkforstamt sowie Botschafterinnen und Botschafter vom Förderverein informierten vom 5. bis zum 14. März auf der internationalen Messe rund um das Großschutzgebiet. Ein Kurzfilm vermittelte eindrucksvolle Impressionen aus dem Nationalpark. Auch für die Kleinen gab es zahlreiche Angebote: Im Nationalparkkino und bei Experimenten mit Duftorgel, Geräuschebox oder Mikroskopen lernten die Kinder in waldiger Atmosphäre allerhand zur Nationalpark-Wildnis.



Minister Schartau zum Nationalpark Ranger gekürt

### Internationalen Tourismus-Börse in Berlin

Wirtschafts- und Arbeitsminister Harald Schartau bekam auf der diesjährigen Internationalen Tourismus-Börse in Berlin von der Eifel Touristik einen Rangerhut des Nationalpark Eifel überreicht. Das Bild zeigt von links den Vorsitzenden

NRW Tourismus Dr. Robert Datzler, Minister Harald Schartau, den Aufsichtsratsvorsitzenden der Eifel Tourismus (ET) GmbH Bürgermeister Werner Klöckner sowie den Vorsitzenden der Eifel-Touristik Agentur NRW Kreisdirektor Helmut Etschenberg.

Biologische Stationen, freiberufliche Kartierer und Landesdienststellen im Einsatz für den Nationalparkplan

## Vielfalt registriert: vom Fisch bis zur Wildkatze

Wie ist es um Fließgewässer, Wald- und Wasservogel sowie das Vorkommen von Amphibien, Fischen oder der Wildkatze im Nationalpark Eifel bestellt? Fragen, die oftmals dringender Antworten bedürfen. Denn bis zum 2006 soll das Nationalparkforstamt den Nationalparkplan erstellt haben. Die unterschiedlichsten Grundlagen müssen noch erstellt werden. Das Nationalparkforstamt beauftragte daher im Sommer 2003 die Biologischen Stationen der Kreise Aachen, Düren und Euskirchen mit der Erhebung dieser Grundlegenden.

Der Nationalparkplan verlangt neben einer ausführlichen Bestandsaufnahme von Tieren, Pflanzen und Lebensräumen im Nationalpark, auch räumlich zugeordnete Ziele zu deren Schutz.

So untersuchen zum Beispiel eine Biologin und ein freiberuflicher Sachverständiger der Biostation Aachen die Fließgewässer. Die Erhebungen laufen bereits seit 2003 und sollen vor allem die baulichen Beeinträchtigungen natürlicher Bachläufe feststellen. Viele Fischarten, wie zum Beispiel die europaweit geschützte Groppe, sind bei ihren Wanderungen auf durchgängige Gewässer angewiesen. Bereits einzelne Wegeüberfahrten oder Stauteiche können Barrieren darstellen. Bevor das Nationalparkforstamt allerdings einzelne Staubereiche entfernt, werden von anderen Fachleuten im Frühjahr insgesamt zehn Stillgewässer im Nationalpark auf ihren Amphibienbestand untersucht. Denn in diesen Gewässern wiederum fühlen sich andere Tierarten wie Frösche und Kröten wohl. Erst danach soll endgültig über den Verbleib oder die Aufgabe einzelner Tümpel entschieden werden.

Zwar ist der Verlauf der meisten Fließgewässer im Nationalpark recht naturnah, aber in Teilbereichen bietet das nutzungsfreie Schutzgebiet nun die Möglichkeit auch komplette Bachverläufe wieder in ihren natürlichen Zustand zu entwickeln.

Die Forscherinnen und Forscher wollen bei ihren Erhebungen auch den Nachweis seltener Arten wie Geburtshelferkröte und Kammmolch erbringen. Ein raffinierteres Vorgehen ist bei der

## Forschung im Nationalpark

Neben Naturschutz, Bildung und Erholung gehört auch die Forschung zu den Hauptaufgaben des Nationalparkforstamtes. Aufgabe der Forschung ist die wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation der natürlichen Entwicklung des Waldes und seiner Lebensgemeinschaften. Gerade die unbeeinflussten Bereiche im Nationalpark bieten die seltene Gelegenheit aus detailgenauen Beobachtungen und Untersuchungen Einblicke in die natürliche Entwicklung der Waldlandschaft zu gewinnen. Als Basisdaten benötigt das Nationalparkforstamt Informationen über Zustand und Bestände von Lebensräumen, Tieren und Pflanzen, deren Schutz im Nationalpark angestrebt ist.

Aufgrund dieser Basisdaten werden Schutzmaßnahmen geplant, die im sogenannten Nationalparkplan festgelegt sind.

Kartierung der Wildkatze gefragt: Eine sogenannte Fotofalle, gekoppelt mit einem Bewegungsmelder, der circa 30 Zentimeter hoch an einem Stamm hängt, registriert die Katzen. Um die Tiere überhaupt zu Ihrem Fototermin zu animieren, lockt der Fotograf mit Geruchsstoffen. So wird pro Standort an fünf Tagen eine Art Fotogalerie der Wildkatzen des Nationalparkgebietes erstellt.

### Was schwimmt denn da?

Fachleute der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW (LÖBF), Abteilung Fischerei und Gewässerökologie, unterstützen die Nationalpark-Verwaltung mit der Erfassung der Fisch-Fauna in den umliegenden Fließ- und Stillgewässern.

Die Expertinnen und Experten der renommierten Landesanstalt gehören zu den wenigen, die die Methode des Elektrofischens anwenden dürfen. Eine entsprechende Ausbildung und die Zustimmung der Fischereibehörde sind dazu notwendig. Mit elektronischem Reglersystem und Käscher ausgestattet, waten

die Fachleute bachaufwärts. Aufgespürte Tiere sind für wenige Momente betäubt. In dieser Zeit können sie bestimmt und Größenklassen zugeordnet werden. Die Schwimmer wachen schnell wieder auf und werden unversehrt in den Bach zurückgesetzt. Taucht die heimische Bachforelle und das Bachneunauge auf, dann wissen die Forschenden, dass es sich um eine gute Wasserqualität handelt. Mittels Elektrofischung untersuchen die Fachleute in diesem Frühjahr bereits das Fuhrtsbachsystem und andere Fließgewässer im Süden des Nationalparks. Begleitend werden weitere wichtige Parameter, wie pH-Wert, Temperatur und Sättigungsgrad des Wassers gemessen. Auch prüfen sie die Korngrößenverteilung (Kies, Sand, Geröll) im Bachbett und registrieren das Vorkommen der Wasserpflanzen.

Fachleute der LÖBF-NRW/Abteilung Fischerei erläutern das Kartieren von Fischen in der Praxis. Beschäftigte des Nationalparkforstamtes informieren sich vor Ort.



## Dem Specht auf der Spur: Mit Rekorder auf Stimmenfang

„Wo bleibt nur der Mittelspecht?“, fragt der Biologe leise und drückt die Wiedergabetaste des Kassettenrekorders. Kick kück, gwäk, gwäk. Keine Antwort. Es ist früh am Morgen, ein strahlend blauer Himmel in den westlichen Waldhängen des Kermeters – im Herzen des Nationalparks Eifel. Ringsum stehen alte und knorrige Eichen am Hang, an ebenen Stellen im lockeren Wechsel mit Buchen. Hier und da kleine Parzellen mit gleichaltrigen Fichten.



Manchmal braucht es Geduld bis der richtige Vogel Laut gibt.

Dr. Jochen Mölle ist einer von insgesamt drei Naturwissenschaftlern, die im Frühjahr dieses Jahres vom Nationalparkforstamt mit der Kartierung von Waldvögeln beauftragt wurde, um daraus Empfehlungen für den Nationalparkplan geben zu können. (Siehe auch S. 4).

Biologe Mölle untersucht auf rund 1.000 Hektar den westlichen Teil des Kermeters. Das Gebiet ist in kleinere Abschnitte eingeteilt, von denen Tagesaufzeichnungen erstellt werden.

Im Abstand von zehn Tagen sucht Mölle die Flächen dreimal auf. Bei den Einzelbeobachtungen werden beispielsweise Anzahl der Brutpaare, Geschlecht, was hat der Vogel gemacht?, Richtung und Höhe des Fluges und vieles mehr vermerkt. Bei einem vierten Begang werden die Horste der Greifvögel als auch die Bruthöhlen von Schwarzspechten kontrolliert.

Bei der Auswahl der Waldvogelreviere konnten die Bearbeiter bereits auf die Zwischenergebnisse der Biotoptypenkartierung zurückgreifen.

Der Vogelexperte zeigt auf einen samenlosen Zapfen in der Ritze eines gespalte-

nen Astes und auf dunkle, kreisrunde Höhlen hoch oben im abgestorbenen Buchenstamm. „Überall Zeichen des Buntspechtes“. Er wartet jedoch auf den selteneren Mittelspecht – muss oftmals Geduld mitbringen und das Band, wenn nötig öfter abspielen. Nach mehrmaligen Wiederholungen des Kick kück, gwäk, gwäk, sind die gleichen Tonfolgen dann plötzlich doch auch live zu hören, erst weiter weg, dann in unmittelbarer Nähe, bis sich schließlich der gesuchte Specht zeigt, schimpft und wieder verschwindet.

„Er macht sich immer rarer, die meisten haben ihre Reviere schon sicher und müssen sie nicht mehr so aggressiv verteidigen. Sie lassen sich daher nicht mehr so leicht mit den arteigenen Rufen anlocken. Am Frühjahrsanfang war das leichter“, erklärt Mölle.

Es ist die dritte Begehung in seinem Untersuchungsgebiet. Beim ersten Mal spielt er meist die gesamte Stimmenpalette aller Spechtarten ab. Bei den darauffolgenden Begehungen überprüft Mölle, ob er die gleiche Art wieder am selben Ort hört oder sieht. Erst wenn er eine Spechart zwei bis dreimal an der gleichen Stelle beobachtet hat, ist es kein Zufall mehr und davon auszugehen, das sie dort auch brütet. Dabei kommt es jedoch auch auf die Art der Beobachtung an. „Wenn ich die Vögel dabei beobachten kann, wie sie Futter tragen, dann weiß ich, dass sie Junge haben“. Die Beobachtungen gehen in die Tagesaufzeichnungen ein und werden in ein Geografisches Informationssystem übertragen und ausgewertet.

Weiter geht's zum nächsten Standort. Plötzlich bleibt Mölle stehen und hält Ausschau nach Greifvögeln und ihren

Horsten. Da lugt ein Bussardhorst hoch oben aus den Wipfeln, kurz darauf beeindruckt der große Vogel mit tiefem Flug durch die Bäume. An anderer Stelle ist der Horst eines Schwarzmilans zu sehen. Vor vier Wochen habe er ihn entdeckt. Aber erst jetzt seine Balzrufe gehört. „Der Schwarzmilan ist in Deutschland selten, im Nationalpark haben wir jedoch drei bis vier Brutpaare beobachtet“, freut sich der Wissenschaftler. „Man kann nie wissen ob sie sich tatsächlich in den für sie idealen Lebensräumen aufhalten, oft tauchen sie völlig unvermutet auf“. Wie der Grünspecht auf der Waldwiese. Dort hatte Mölle den, normalerweise Lichtungen und Parklandschaften liebenden, Specht eigentlich erwartet. Bei den ersten Begehungen war er nicht da. Doch plötzlich taucht er auf, ist laut und schimmert in seinem grünen Kleid durch die Äste.

Schwierig erweise sich das quantitative Kartieren von Schwarzspechten. Man müsse erst die Höhlenzentren und die aktuellen Bruthöhlen finden, bevor sie als brütend vermerkt werden können. Bei den großen Revieren ist das nicht so leicht. Besser sind da Mittelspechte zu erfassen, obwohl sie seltener sind. Sie zählen, im Gegensatz zu dem häufig vorkommenden Generalisten Buntspecht, zu den anspruchsvollen Spezialisten in naturnahen Wäldern. Sie haben nur kleine Reviere und brauchen alte Eichen oder sehr alte Buchen mit stark strukturierter Rinde. Nur dort können sich ausreichend Insekten verstecken, die er mit seinem feinen Schnabel herauspickt. Bislang wurden für das Nationalparkgebiet 30 bis 40 Brutpaare geschätzt. Mit steigendem Alter des Waldes ist zu erwarten, dass sich ihre Anzahl noch erhöhen wird.

Zu den Aufgaben der Biologischen Stationen gehört vor allem das Kartieren von Biotoptypen, Gewässergüte, Amphibien, Wildkatze und Waldvögeln.

Mit der Kartierung ausgewählter Brutvogelarten haben sie bereits im Frühjahr begonnen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben an dem Vorkommen von Greifvögeln und vor allem von Spechten ein besonderes Interesse.

Schließlich gehören Wälder und Spechte zusammen. Aus ihren Beständen lässt sich unter anderem auf den Zustand des Waldes schließen. Denn gerade seltener Spechtarten wie der Mittelspecht sind auf alte Waldstrukturen angewiesen. Aber auch Koloniebrüter und Bachvögel, wie Eisvogel, Bergstelze und Wasseramsel stehen auf der Liste beim Kartieren.

## Besucherlenkung

### Planungen und erste Arbeiten an Nationalparktoren gehen voran

Die Planungen des Kreativteams für die Informationshäuser im Nationalpark, die sogenannten „Nationalparktore“, werden konkret:

In Rurberg hat der Neubau am Eiserbachdamm bereits begonnen. In Planung befinden sich zudem die Nationalparktore Gemünd, im jetzigen Walderlebniszentrum im Haus des Gastes, in Heimbach im Bahnhofsgebäude und Höfen mit einem Erweiterungsbau am Naturhaus Seebend. Angedacht ist weiterhin ein Standort im Stadtgebiet Nideggen.

Im Nationalparktor Gemünd soll die Geschichte des Waldes und der Eichenwald eine besondere Rolle spielen. Der besonders schützenswerte Mittelspecht wird die Gäste durch die Ausstellung führen. In Rurberg werden Kultur- und Naturlandschaft einander gegenübergestellt, und der Schwarzmilan wird als besondere Tierart profiliert. In Höfen ist der Fokus auf die Waldentwicklung und

Offenflächen mit ihren Narzissenwiesen gelegt. In Heimbach steht der Naturwald mit seinem Struktureichtum und die darin lebende Wildkatze im Vordergrund der Ausstellung.

### Bonner Studenten interviewten Nationalparkgäste

Am letzten Juni- und am ersten Juliwochenende interviewten 18 Studenten des Geografischen Institutes der Universität Bonn Gäste am Rand des Nationalparks Eifel. An insgesamt neun Standorten wollten die angehenden Geografinnen und Geografen unter anderem von den Besucherinnen und Besuchern wissen, ob der Nationalpark Grund ihres Besuches ist, welche Aktivitäten sie unternehmen, und ob sie mit dem Informationsangebot des Nationalparks zufrieden sind oder Verbesserungsvorschläge haben. Weiteres Thema war die Akzeptanz von Ver- und Geboten im Nationalpark.

Die Besucherbefragung und -zählung läuft im Rahmen des Seminars „Bedeutung des Nationalparks Eifel für den Tourismus in der Region“ im Fachbereich Stadt- und Regionalforschung. Projekt-



Studierende befragen Nationalparkgäste

leiterin ist Diplom-Geografin Gudrun Ramatschi.

Die Zählungen sollen Auskünfte über Besucherschwerpunkte und potenzielle Konflikte zwischen Erholungssuchenden und Naturschutz geben.

Die Ergebnisse dieser Ersterhebungen sollen dem Nationalparkforstamt als Grundlage für künftige, regelmäßig stattfindende Besucherbefragungen und -zählungen im Nationalpark dienen. Sie werden zur Erstellung des zukünftigen Wegeplans herangezogen, um die Besucherinnen und Besucher auf möglichst attraktiven Wegen durch den Nationalpark zu lenken und gleichzeitig besonders sensible Areale zu schützen.

## NATUR UND WILDNIS

### Frühsommer im Nationalpark Eifel

Von Maria Pfeifer, Dipl.-Biologin

Im Waldnationalpark Eifel gibt es neben den ausgedehnten Wäldern auch einige offene Flächen. Zu ihnen gehören die Bachtäler an den Oberläufen von Wüste-, Püngel-, Fuhrts- und Perlenbach. Im Juni blüht dort die Bärwurz, eine besondere Pflanze in den offenen Bachtälern des Nationalparks Eifel.

An die Stelle der heimischen Buchenwälder mit ihrem charakteristischen Wald-



Bärwurz und Waldstorchschnabel

gras, der Weißen Hainsimse, traten in der Vergangenheit durch Rodung und Bewirtschaftung die offenen Täler mit Goldhafer, einem typischen Wiesengras der Mittelgebirge. Die Goldhaferwiesen werden als wertvolle Biotope der Kulturlandschaft innerhalb der Nationalparkwildnis erhalten.

Die Blütenpracht der Kräuter gibt den Wiesen bunte Farben und unterstreicht ihren Gebirgscharakter: Rotvioletter Waldstorchschnabel, die leuchtend gelbe Arnika, die auch eine Heilpflanze ist, die „Schwarze“ Teufelskralle, die mit ihrer schwarzviolettten Farbe und krallenartigen Blütenform ihrem Namen alle Ehre macht, die Schwarze Flockenblume, die eigentlich leuchtend violett ist oder die rötlich-blaue Berg-Platterbse. Die genannten Arten sind charakteristisch für die Wiesen im Gebirge, auf Wiesen der Ebene fehlen sie.

Der Frühling wird von Abertausenden von Narzissen eingeläutet, den Frühsommer würzt die Bärwurz mit ihrem Sellerieduft. Die Bärwurz wiesen machen den Nationalpark Eifel europaweit zu einem besonderen botanischen Standort.

Die filigran gefiederten Blätter machen die Bärwurz unverwechselbar. Der weißefiligrane Doldenblütler ist eine alte Heilpflanze,

deren Name seit fast 2000 Jahren bekannt ist. Die lateinische Bezeichnung „Meum athamanticum“ lässt sich auf den römischen Naturforscher Plinius zurückführen, der im 1. Jh. in seinem 37bändigen Werk „Naturgeschichte“ den Namen der Bärwurz aus der griechischen Mythologie oder der thessalischen Landschaft Athamas herleitet, wo es das beste „Meon“ gebe. Ob er allerdings damit tatsächlich die heutige Bärwurz gemeint hat oder eine ähnliche Pflanze, ist nicht mehr nachweisbar. Die Pflanze blieb fortan Bestandteil der Kräuterheilkunde in Europa. Karl der Große schrieb zum Beispiel „Ameum“ zu Beginn des 9. Jahrhunderts als Bestandteil des Kräutergartens in seiner „Verordnung über die Verwaltung seiner Besitztümer“ vor. Hildegard von Bingen beschrieb sie im 12. Jahrhundert als „Berwurt“ in der „Physica“, ihrem berühmten Buch zur Natur- und Heilkunde, und bis heute findet die Bärwurz in der Homöopathie Anwendung als harntreibendes Mittel.

Sie sind herzlich eingeladen, die Blütezeit dieser aromatisch duftenden Pflanze in den südlichen Bachtälern des Nationalparks Eifel zu erleben. Lassen Sie sich auf einer Ranger-Tour fachkundig führen. Vielleicht kehren Sie anschließend in eine Eifeler Gaststätte ein und lassen sich einen „Bärwurz“-Schnaps kredenzen.

## Steckbrief

### Mittelspecht

(Picoides medius)

#### Kennzeichen

Der Mittelspecht ist kleiner als der Buntspecht, aber größer als der Kleinspecht (daher der Name); alle drei weisen eine ähnliche, schwarz-weiße Färbung auf. Die Männchen tragen eine rote Kopffärbung. Im Gegensatz zu den anderen Spechtarten ist der Schnabel recht kurz und schwach. Dem Mittelspecht fehlen die typischen, für das Hacken notwendigen Anpassungen: die Schädelknochen sind weniger stabil und die „Pufferschicht“ zwischen Kopf und Schnabel ist nicht vorhanden. Somit ist der Mittelspecht ein typischer „Such- und Stocherspecht“.

#### Lebensweise

Er hält sich mehr in den Baumkronen auf und sitzt, im Gegensatz zu den anderen Spechten, oft auf einem Ast. Seine Nist-

höhlen findet man meist in einem morschen Stamm oder dicken Ast. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten trommelt der Mittelspecht nur selten und nicht zur Revierabgrenzung.

#### Vorkommen

Er brütet nur in hochstämmigem Laubwald mit alten Eichen, Hainbuchen und Erlen und ist daher selten. Die Anzahl der Brutpaare beläuft sich in Mitteleuropa auf ca. 35.000. In Deutschland schwankt die Anzahl der Brutpaare zwischen 7.600 und 12.100, wobei Deutschland europaweit den größten Anteil dieser seltenen Spechtart besitzt. Im Nationalpark Eifel werden etwa 32 Brutpaare vermutet.

#### Nahrung

Er ernährt sich ausschließlich von Insekten, die er in der Rinde alter Bäume, vor allem Eichen, findet. Der Mittelspecht stochert mit seinem Schnabel in der borstigen Rinde der Bäume herum und klaubt die einzelnen Insekten heraus.

#### Gefährdung

Da er auf Lebensräume mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz angewiesen ist, ist der Mittelspecht heute eher selten. In Schweden und Dänemark ist er bereits ausgestorben. In Nordrhein-Westfalen gilt der Mittelspecht als stark gefährdet.



Mittelspecht

## MENSCHEN IM PARK

Wir stellen Ihnen diesmal den Ranger Helmut Bergsch aus dem Bereich der Umweltbildung vor. Zusammen mit seinen Rangerkollegen Dieter Stollenwerk und Bernd Wiesen, betreut er die Veranstaltungen des Walderlebniszentrums in Gemünd und in Zukunft Schulklassen in der Wildniswerkstatt Düttling bei ihren Tagesprojekten. Die Wildniswerkstatt wird derzeit eingerichtet und kann voraussichtlich ab Herbst die ersten Schulklassen betreuen.

### Helmut Bergsch: Das Hobby zum Beruf gemacht

Von Anke Lorenz, Dipl.-Geografin

„Geht nicht, gibt’s nicht!“, – lautet das Motto von Helmut Bergsch und meint „Man muss alles erst einmal ausprobieren, bevor man sagt das geht nicht, das kann ich nicht“. Er hat es getestet und ist immer gut damit gefahren. Bergsch ist gebürtiger Eifler und verrichtet seit 19 Jahren seinen Dienst im Wald – zuerst als Forstwirt im Forstamt Hürtgenwald und seit 2003 hat er seine Hobbies zum Beruf gemacht: Das Zeichnen und Gestalten von Natur auf der einen, die Kinder- und Jugendarbeit auf der anderen Seite.

Helmut Bergsch war einer der ersten, die im Jahr 2002 die 640 stündige Weiterbildung zum „Geprüfte/n Natur- und Landschaftspfleger/in“ absolvierte. Damals war noch längst nicht klar, ob und

wann der Nationalpark überhaupt kommt.

Besonders die Arbeit im Walderlebniszentrum ermöglichen es ihm heute seine Talente auch beruflich anzuwenden, denn er engagiert sich bereits seit sieben Jahren im Pfarrgemeinderat seiner Heimatgemeinde Schmidt in der Kinder- und Jugendarbeit. Auch die Gestaltung von Ausstellungen und Messeständen kommt den Neigungen des Forstwirtes entgegen.



Den Kindern die Natur zeigen – Helmut Bergsch in seinem Element.

Schon früh erwies sich der „kleine“ Helmut in mehrfacher Hinsicht als Naturtalent. Während alle anderen Schüler in der Pause spielen gingen, musste er für den Biologieunterricht Tiere, Pflanzen etc. an die Tafel malen. Neben dem Zeichnen und Malen sind in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten dann auch noch Fertigkeiten wie das Schneiden hinzugekommen. Diese Fähigkeiten haben den Autodidakten zu einem uner-

setzlichen Multitalent in seinem Arbeitsbereich werden lassen. Die Nationalpark-Holzschweine und Prospektständer des Ausstellungsstandes sind ebenso von ihm wie die Ranger-Wand im Ausstellungsbereich des Walderlebniszentrums.

Einen weiteren positiven Aspekt sieht Bergsch in der Abwechslung, die sich ihm in seinem neuen Arbeitsbereich bietet. Er arbeitet heute mit seinen zwei Kollegen Dieter Stollenwerk und Bernd Wiesen überwiegend auf Messen, Ausstellungen und im Bereich der Umweltbildung des Walderlebniszentrums in Schleiden-Gemünd. Durch diese Tätigkeiten lernt Bergsch mit Menschen verschiedenen Alters und den unterschiedlichsten Situationen umzugehen.

„Ich selber hätte nie gedacht, dass mir meine neue Arbeit solche Möglichkeiten der kreativen Entfaltung bieten könnte“, ist der Familienvater zufrieden mit sich und der Welt.

Nicht nur der Spaß, sondern auch die tiefe Überzeugung, dass der Nationalpark langfristig die einmalige Natur seiner Heimat schützt und gleichzeitig eine wirtschaftliche und touristische Chance für die ganze Eifel sein kann, sind für ihn tägliche Antriebsfeder in seinem Beruf.

**Literatur und Karten**

**Wanderkarte und Tourenbuch:  
Natur im Selbststudium**

Pünktlich zur Wandersaison erschien in Zusammenarbeit mit dem Nationalparkforstamt das Buch „Thementouren“ für den Nationalpark Eifel. Darin sind sieben Wander- und Radtouren im Nationalparkgebiet beschrieben.

Herausgeber des im J.P. Bachem Verlag erschienenen Buches ist die NRW-Stiftung und der Eifelverein.

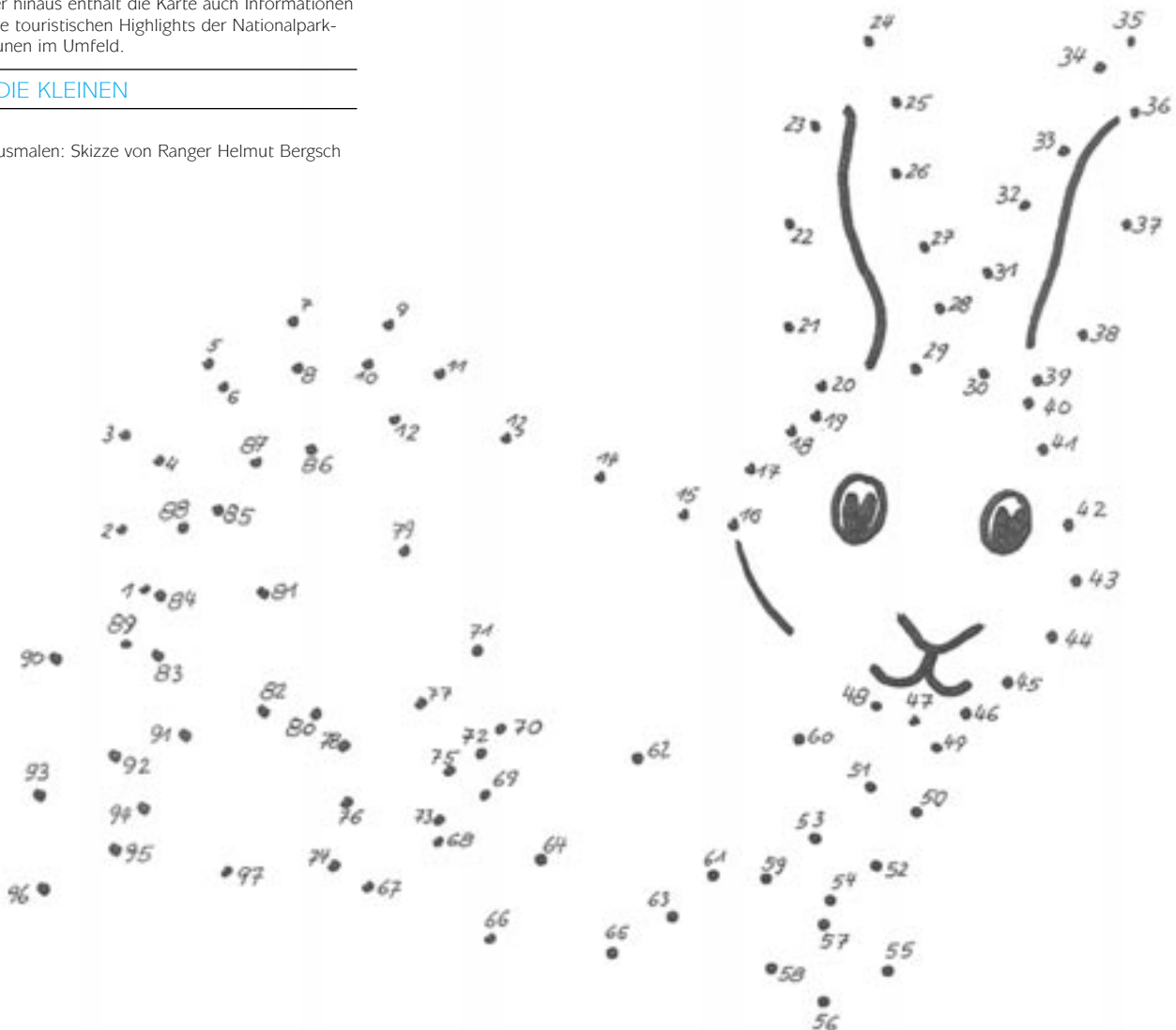
Die Autorinnen Maria Pfeifer, Gabriele Harzheim und Autor Hans-Georg Brunemann stellen auf insgesamt 174 Seiten mit 150 Abbildungen, neben den attraktiven Routen durch den Nationalpark, die wichtigsten Themen und Anliegen des Großschutzgebietes vor. So erfährt die Leserin oder der Leser Wissenswertes über die Geschichte des Waldes, historische Nutzflächen und Sehenswürdigkeiten sowie über seltene Tier- und Pflanzenarten im Nationalpark. Das Buch ist im Handel erhältlich und kostet EUR 9,95. ISBN3-7616-1741-0

Die erste offizielle Wanderkarte für den Nationalpark Eifel ist ebenfalls im Handel für einen Preis von EUR 7,55 erhältlich. Die vom Landesvermessungsamt in Kooperation mit dem Eifelverein herausgegebene Karte zeigt nicht nur das bestehende, attraktive Wanderwegenetz, sondern enthält auch Hinweise auf existierende Informationseinrichtungen und stellt die Erschliessung mit öffentlichen Verkehrsmitteln vor. Die Kurzbeschreibungen der Thementouren aus oben beschriebenem Buch ermöglichen, in Kombination mit den auf der Karte eingezeichneten Routenverläufen, die Urwälder von morgen erleben zu können.

Darüber hinaus enthält die Karte auch Informationen über die touristischen Highlights der Nationalparkkommunen im Umfeld.

**FÜR DIE KLEINEN**

Zum Ausmalen: Skizze von Ranger Helmut Bergsch



Den ganzen Tag lang Abenteuer im Wald erleben in der Ferienfreizeit.

**Habt Ihr Lust auf Wälder und Tiere im Abenteuerwald?**

**Erlebnisfreizeiten des Nationalparkforstamtes**

Habt Ihr Lust für ein paar Tage wie ein Waldvolk zu leben? Wollt Ihr Euch den Abenteuern des Waldes stellen, den Wald mit seinen Tieren und Pflanzen erforschen, im Zeltlager am Waldrand leben, Hütten bauen, im Wald spielen, über dem Feuer kochen und abends am Lagerfeuer Geschichten erzählen?

Zusammen mit der Waldjugend Kreuzau und dem Walderlebniszentrum Gemünd organisiert das Nationalparkforstamt Eifel zum Ferienbeginn wieder zwei Waldfreizeiten beim Jugendwaldheim in Urft: Vom 22. bis zum 24. Juli für die 8- bis 11-Jährigen und vom 25. bis zum 28. Juli für die 10- bis 13-Jährigen.

Anmeldungen für die Abenteuerfreizeiten sind noch möglich beim Nationalparkforstamt Eifel unter der Telefon 02444. 9510-0. Dort gibt es auch Anmeldeformulare und weitere Informationen.

**Herausgeber**

Nationalparkforstamt Eifel  
Urftseestraße 34  
53937 Schleiden-Gemünd  
Telefon 02444. 9510-0  
Telefax 02444. 9510-85  
E-Mail info@nationalpark-eifel.de  
www.nationalpark-eifel.de

**v.i.S.d.P.**

Michael Lammertz,  
Dezernent Kommunikation, Marketing  
und Besucherlenkung

**Redaktion**

Dipl.-Geogr. Annette Simantke

**Bildnachweis**

Nationalparkforstamt Eifel, Förderverein  
Nationalpark Eifel, M. Pfeifer, T. Claßen,  
H. Kronen

**Gestaltung**

Erich Sommer – Total Identity

Erscheint 1/4-jährlich  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier